Papanin

Autor(en): **Herrmann, Rud.**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **64 (1938)**

Heft 10

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Papanin „Wie schön das war! Monatelang ohne die Segnungen unserer Diktatur!"

Städtische Steuerkasse

Herr Binggeli wartet mit andern Unzufriedenen — wer wäre nicht unzufrieden, wenn er vor der Tür der Steuerkasse antichambriert — auf der gegenüberstehenden Bank. Aber er kann nicht ruhig sitzen, er fuchtelt mit seinem grünen Postcheckabschnitt den Leuten vor der Nase herum und schimpft ein übers andere Mal: Dene will ich öppes verzelle!... Und jedem, der es hören will, berichtet er sein, sein ganz besonderes Mißgeschick. Kommt ihm da der Zahlungsbefehl des Betreibungsamtes ins Haus, weil er die letztjährige Steuer nicht bezahlt habe. Das war eine Aufregung; seine alte Mutter weinte, weil ihr so etwas in ihrem ganzen Leben nicht passiert war. Ihm, ausgerechnet ihm, der nichts so haßt wie ausstehende Rechnungen und der die Steuer längst bis auf den letzten Rappen beglichen hat, mußte so etwas vorkommen. Da, da, er kann's beweisen, gottlob hat er den grünen Zettel noch, die Postquittung für seine Einzahlung. Weiß der Himmel, was die für eine chaibe Sau-Ornig händ, aber denen will er seinen Zettel zeigen, und auf den Tisch schlagen will er, daß ihnen nicht nur grün, sondern gelb und schwarz vor den Augen wird. — Aber trotz allem Gezeter sieht man ihm an: es freut ihn auch ein wenig, daß er aufs Steueramt muß, er geht ja während der Bureauzeit, er strahlt innerlich, daß er auch einmal auftrumpfen kann, daß er einmal seinen Finger auf eine

Zu schicken an die

Redaktion des Nebelspalter
Zürich

Bahnpostfach 16256

Muss auf eine 10er Postkarte geklebt werden, da die Post den losen Ausschnitt **nicht** annimmt. (Nicht in verschlossenem Couvert senden!)

Aberglaube.

«Um Gottes willen, Fritz, sieh mal, vom Kalender löst sich ganz von selbst ein Blatt und fällt lautlos zu Boden. Und ausgerechnet noch mit der Zahl dreizehn. Was bedeutet das?» «Das bedeutet erstens, daß du es gestern beim Abreißen des Tagesblattes bereits bis auf einen winzigen Zusammenhang losgelöst hattest, zweitens steht dreizehn drauf, weil wir heute den Dreizehnten haben; drittens fiel es lautlos auf den Boden, weil das Blatt nicht aus Stein oder Eisen ist.» «Und ich sage dir, auch wenn es aus Granit gewesen wäre, hätte es kein Gepolter verursacht, wenn du mir den Teppich von Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich gekauft hättest; dann wäre es nämlich auf den Teppich gefallen. Du Spötter, du!»